

## Epilog: *Hin zur Liebe...*

15. Februar 2024

Liebe Leserinnen und Leser,

ihr werdet es mittlerweile gesehen haben. Ihr werdet zugehört haben. Ihr werdet die Musik unter und über und im Hintergrund zu euren Überlegungen haben laufen lassen. Zur Feier des Valentinstags hat uns Gurumayi *Hin zur Liebe* geschenkt – eine erstaunliche Sammlung ihrer Lehren über die Liebe auf der Siddha Yoga Path Website, jeweils eine am Tag vom 1. Februar bis zum 14. Februar 2024.

Der Grund, warum ich so zuversichtlich bin, dass ihr euch mit diesen Lehren beschäftigt habt, ist der, dass ihr es selbst gesagt habt! Oder um genauer zu sein: Ihr habt eure Einsichten und Erfahrungen auf der Website mitgeteilt. Zwar reagieren viele Menschen umsichtig auf die Artikel und Bücher, die sie gelesen haben, doch ich habe festgestellt, dass es bei Siddha Yogis eine besondere Qualität bei dem gibt, was sie berichten. Es ist offensichtlich, dass ihr das, was Gurumayi über das Studium, das Üben, das Verinnerlichen und das Umsetzen ihrer Lehren im täglichen Leben gelehrt hat, beherzigt habt – und hier, bei *Hin zur Liebe*, habt ihr das in Bezug auf Gurumayis Anleitung zur Liebe getan.

Es ist faszinierend: Einerseits ist Liebe etwas, das wir alle kennen, verstehen und erfahren haben. Wir sind vertraut mit ihren vielen Ausdrucksformen, die von lächerlich (wer hat nicht von einer zweifelhaften Entscheidung im Namen der Liebe gehört – oder selbst eine solche getroffen!) bis zum positiv Erhabenen reichen.

Vor einigen Jahren hatte ich ein Gespräch mit Gurumayi über genau dieses Thema. Ich befragte sie zu einer Zeile in ihrem „Gedicht für Deepavali 2022“. Darin hatte Gurumayi geschrieben: *Wenn du dich verliebst, dann wird jedes kleine Ding in dir und um dich herum in Licht verwandelt*. Es war eine sehr bemerkenswerte Zeile und ich

war fasziniert von Gurumayis Verwendung des Ausdrucks „sich verlieben“. Das ist eine Sprache, die normalerweise mit romantischer Liebe in Verbindung gebracht wird, aber ich hatte verstanden, dass die Liebe, von der Gurumayi in diesem Gedicht spricht, nicht darauf beschränkt ist.

Gurumayi erklärte, dass sie diesen Satz mit voller Absicht gewählt hatte. Die Erfahrung, *sich zu verlieben* – jener sonnendurchflutete Schleier, der sich über alles legt, jener merkwürdige Augenblick, wenn es so scheint, als befänden sich alle Sterne am Nachthimmel in gleicher Weise in deinem Inneren wie auch außerhalb – ist etwas, wozu viele Menschen einen Bezug haben. Und obwohl diese Erfahrung in einem bestimmten Kontext entstehen mag, ist etwas daran grundlegend für die Liebe im Allgemeinen. Auf diese Weise dient sie als Bezugspunkt für die Liebe, wie sie Gurumayi lehrt. Wie Gurumayi weiter erklärte: „Jener Lichtfunke, den du spürst, die Art und Weise, wie sich dein Herz erhebt, wenn du eine Person oder auch einen Baum oder etwas anderes anblickst – das unterscheidet sich nicht von der göttlichen Liebe.“

Es gibt also viele Wege, viele Eingangspforten zur Erfahrung von Liebe und wir sind alle sehr vertraut mit ihnen. Gleichzeitig habe ich beobachtet, dass es viele falsche Vorstellungen über die Liebe gibt. Nun, ich bin die Erste, die das zugibt – eigentlich bin ich immer für eine gute Liebesgeschichte oder ein Liebeslied zu haben. (Zumindest in meiner Vorstellung bin ich so etwas wie eine Kennerin dieses Genres). Aber was ich sehr oft festgestellt habe bei dem, was ich gelesen, gesehen oder gehört habe – und sogar bei dem, was mir manche Menschen in meinem Leben erzählt haben – ist die Tendenz, Liebe mit Schmerz und Leid gleichzusetzen. Die vorherrschende Annahme scheint zu sein, dass es das eine ohne das andere nicht geben kann. Und was das Geschichtenerzählen betrifft, so ist es immer der Konflikt oder die Unsicherheit, die die Liebe begleitet, was die Handlung antreibt und als Hauptattraktion für das Publikum betrachtet wird. Die Liebe an sich mit ihren Begleitgefühlen von Freude, Frieden, Zugehörigkeit scheint nie interessant oder abwechslungsreich genug zu sein, als dass man länger dabei verweilen wollte.

Doch meine eigenen Erfahrungen mit der Liebe, vor allem der Liebe, wie Gurumayi sie mir gezeigt und beigebracht hat, besagen etwas anderes. Ich erinnere mich, wie mir Gurumayi einmal die Natur der Liebe und die Liebe des Gurus für den Schüler erklärte. Sie sah mir direkt in die Augen und sagte: „Ich könnte dich niemals weniger lieben.“ Sie hob ihren Arm gen Himmel. „Diese Liebe kann nur höher steigen, in die Stratosphäre, durch den Kosmos hindurch.“ Sie deutete auf den Boden. „Diese Liebe kann nur tiefer wachsen, bis hinein ins Zentrum dieser Erde.“

In dem Augenblick konnte ich nicht sagen, ob der Himmel über mir sich öffnete (sicher müssen irgendwo einige Engel gesungen haben) oder ob es der Boden war, der sich unter meinen Füßen auftat. Aber ich hatte tatsächlich einen flüchtigen Einblick – in die Unermesslichkeit dieser Liebe, von der Gurumayi sprach, in ihr unendliches Potential für Ausdehnung, in ihre endlose dynamische Kraft. Ich erkannte, dass ich sehr viel Zeit damit verbracht hatte, mich zu fragen, *ob* am Ende des Tages Liebe für mich da sein würde – und mir Sorgen darüber gemacht hatte, wie lange sie bleiben würde, wann sie vielleicht wieder weggehen würde. Die wirkliche Frage war jedoch, ob *ich* die Liebe erkennen würde – und dann, was ich entdecken würde, je mehr ich ihre Tiefen erforschte. Diese Aussicht war aufregend, belebend.

Das bringt mich zurück zu Gurumayis Lehren auf der Siddha Yoga Path Website. *Hin zur Liebe.* Als ich eure Berichte las, spürte ich, dass auch ihr diese Nuance über die Liebe erfasst hattet, dass ihr verstanden hattet, dass die Liebe jenseits und getrennt von dem existiert, was die Weisen des alten Indien als „Paar der Gegensätze“ (Leid und Vergnügen, Verlust und Gewinn usw.) bezeichnen. Jemand von euch schrieb zum Beispiel als Reaktion auf die vierte Lehre: „Ich entdecke, dass ich mich bemühen muss, die Liebe zu erkennen, *so wie sie ist*, damit ich sie erfahren kann...Der Versuch, sie mit meinen vorgefassten Vorstellungen zu überlagern, wird mich daran hindern, in ihre mystische Präsenz einzutreten und zu fließen. Es ist, als sei es mir gestattet, in ein einzigartiges magisches Königreich einzutreten, wenn ich es nur zulasse.“

Einige von euch haben auch ihr Verständnis von Gurumayis Lehren in *Hin zur Liebe* mit dem Studium ihrer Botschaft für 2024 in Verbindung gebracht. Ihr habt eine größere Wertschätzung für das gewonnen, was *Würde* beinhaltet. Jemand von euch sagte: „Um die Würde aufrechtzuerhalten, muss ich die Liebe wertschätzen.“ Ihr habt darüber gesprochen, wie es ist, *offen für die Gnade zu sein*, und welche Einsichten, Offenbarungen, Synchronizitäten das mit sich bringt, während ihr weiter den Weg zur Liebe hin beschreitet. Vor allem haben eure Berichte von eurem Bemühen gesprochen, *mit eurer Göttlichkeit verbunden zu bleiben*, und dieses auch gezeigt. Ihr habt eure Bestrebungen, euch zu erinnern und euch zur Liebe hinzubewegen, als Mittel beschrieben, um diese innere Verbindung aufrechtzuerhalten.

Ich neige dazu, dieser Beschreibung zuzustimmen. Vor kurzem sprach ich mit zwei Siddha Yogis, die Eltern eines kleinen Kindes sind. Sie sagten, dass ihr Sohn an einem bestimmten Tag im Januar darauf bestand, vor dem Zu-Bett-Gehen ein Gedicht über Gurumayi zu schreiben. Das tat er dann an den folgenden Tagen. Er schrieb täglich ein Gedicht, in dem er seine Liebe zu Gurumayi ausdrückte.

Ich lächelte ungläubig, als ich diese Geschichte hörte. Denn es war an genau dem Tag im Januar, als Gurumayi mir *ihren* Wunsch mitgeteilt hatte, tägliche Lehren über die Liebe für den Valentinstag zu schreiben. Es war für mich ganz klar – dieser kleine Junge war im Einklang. Und dadurch, dass er die Liebe in seinem Herzen so ehrte, wie er es tat, stellte er auf seine eigene Weise sicher, dass er *in Verbindung blieb*.

Vielleicht erinnert ihr euch: Es war Gurumayi, die zuerst über Liebe in Bezug auf ihre Botschaft für dieses Jahr sprach. Während des *Satsangs* per Live-Videostream zu Ehren des Jahrestags der *Shri Guru Gita* Rezitation am 7. Januar bat Gurumayi die drei anwesenden Siddha Yoga Swamis, von ihrer Erfahrung mit der Botschaft zu berichten. Gurumayi bat diese Swamis deshalb um ihren Bericht, weil sie weiß, dass jeder von ihnen einen bestimmten Plan zum Üben der Botschaft herstellt, und dass alle Zuhörenden in der Lage sein würden, aus dem von ihnen Gesagten nützliche Erkenntnisse zu ziehen.

Wie erwartet gaben alle drei Swamis sehr konkrete und hilfreiche Erklärungen ab. Und ich möchte hervorheben, was besonders einer dieser Swamis sagte. Nachdem er seine Methode des Übens von Gurumayis Botschaft dargelegt hatte, sprach er darüber, wie leicht es für ihn gewesen sei, die Bedeutung der Worte aufzunehmen – z.B. *Stehe aufrecht in deiner Würde da*. Dann sagte Swami ji auf seine charakteristische Weise in einer Mischung aus Humor und Demut: „Nun, Würde war nie meine starke Seite, wie ihr wisst. Deshalb war es überraschend.“

Als Swamiji das sagte, lachte Gurumayi, er lachte, wir alle lachten. Das war wahrscheinlich zu erwarten gewesen – dieser Swami, den Kinder und Erwachsene gleichermaßen lieben, hat eine schon unheimliche Art, überall, wo er geht und steht, Freude zu verbreiten. Alle lachen, wenn Swamiji zugegen ist.

Als die Swamis sich wieder gesetzt hatten, lächelte Gurumayi und sagte: „Ich möchte etwas sagen. Swamiji, du besitzt sehr viel Würde.“ Gurumayi fuhr fort zu erklären, dass Würde in vielerlei Gestalt einherkommt. In dieser Hinsicht, so sagte sie, sei es mit der Würde wie mit der Liebe.

Gurumayi stellte dann die Frage: „Was ist Liebe?“ Während wir alle darüber nachdachten, gab sie ein paar mögliche Antworten – die verschiedenen Dinge, die nach Meinung der Menschen für sie die Liebe ausmachen könnten. Ich erinnere mich, wie ich dachte, dass ich zufrieden wäre, einfach da zu sein, gespannt im Augenblick, und zuzuhören, wie Gurumayi über die Liebe sprach und darüber, was sie mit sich bringt. Unbewusst formte sich ein Wunsch in meinem Geist. Und obwohl er sich genau damals noch nicht offenbarte, verwirklichte er sich im Laufe von gerade einmal wenigen Wochen, und das auf eine großartigere und schönere Art und Weise, als ich es mir je hätte vorstellen können. *Hin zur Liebe*.

\*\*\*

Am Valentinstag haben wir die letzte Lehre von *Hin zur Liebe* erhalten – den Gipfel, den Höhepunkt, sozusagen die Crème de la Crème dieser wahrhaft

unvergleichlichen Reihe von Lehren. Meinem Gefühl nach haben wir uns in diesen letzten paar Wochen in einem vollkommen anderen Bereich befunden, in einer Art von Liebe erfüllten Blase, in der dein, mein, jedermanns sprichwörtliches Glas überfließt. Als die erste Lehre am 1. Februar gezeigt wurde, da gab es dieses Aufwallen von Liebe in meinem Herzen – für alles und nichts im Besonderen und vor allem für Gurumayi. Und dann kam Tag zwei, und Tag drei, und Tag vier, und jede neue Lehre wurde zu meiner Lieblingslehre, und die Topographie meiner Erfahrung war dieselbe und doch verändert – zuerst war es ein Wasserfall an Liebe, was ich spürte, dann ein rauschender Strom und dann die äußerst ruhige See. Mit jedem Tag wurde die Liebe umfassender. Mit jedem Tag schien meine Kapazität für Liebe zu wachsen.

Obwohl es unmöglich scheint, dass diese Liebe noch größer werden könnte, habe ich gerade den heimlichen Verdacht, dass es möglich sein könnte. Zum einen können wir immer wieder zu den Lehren von *Hin zur Liebe* zurückkehren. Wir können mit verschiedenen Arten der Beschäftigung mit ihnen experimentieren. Und darf ich euch eine Abfolge zum Ausprobieren vorschlagen? Lest erst die Lehre, hört sie euch dann laut vorgelesen an und spielt schließlich die Musik ab, während ihr über das nachdenkt, was ihr gerade in euch aufgenommen habt. Und während ihr der Panflöte und der sie umgebenden Mischung aus Klängen lauscht, bleibt offen für das, was in euch hochkommt – welche Gedanken oder Bilder ins Zentrum eurer Gedanken rücken, was ihr gerne unternehmen möchtet. Die Inspiration kann – und ich denke, es ist sicher, das zu sagen – *wird* in irgendeiner Form kommen.

Ich möchte auch ein wenig über eine der Illustrationen sprechen, die, wie ihr sicher gesehen habt, *Hin zur Liebe* begleitet hat. Lasst mich vorher Folgendes sagen: Fast immer wenn ihr auf der Siddha Yoga Path Website auf ein Design stoßt, sagt es mehr, als auf den ersten Blick ins Auge fällt. Es hat eine spezielle symbolische Bedeutung. Und das ist ganz sicher hier der Fall – nämlich bei dem Bild eines kleinen Zweiges mit Blättern, den ihr sicher unter jeder Lehre gesehen habt. (Es sind übrigens die gleichen Blätter wie auf dem Design, das auch diesen Brief verziert.)

Es sind Blätter vom Kauri-Baum, der in Neuseeland heimisch ist. Gurumayi erzählte mir, dass sie von der Geschichte über einen bestimmten Kauri-Baum inspiriert war, der in der Sprache der Maori Tane Mahuta heißt und oft „Gott [oder Herr] des Waldes“ genannt wird. Dieser Baum wird auf ein Alter von etwa zweitausend Jahren geschätzt. „All diese Jahre hindurch,“ so sagte Gurumayi, „stand dieser Baum aus Liebe zu diesem Planeten da.“

Noch ein wichtiger Punkt zu den Designs auf der Siddha Yoga Path Website: Wir versuchen, uns so weit wie möglich von all den wunderbaren Siddha Yogis unterstützen zu lassen, die in den Regionen der Welt gewesen sind, deren Flora, Fauna und Kunstwerke wir veröffentlichen möchten. Oft sehen wir auch nach, was sich in den Shakti Punja Archiven befindet. Sandeep Knoesel, der Leiter des SYDA Foundation Website Department, sagte mir, dass er sofort wusste, wen er kontaktieren musste, als er Gurumayis Anfrage für die *Hin zur Liebe* Designs erhalten hatte – seine Familienmitglieder hatten diesen heiligen Ort in Neuseeland besucht und er kannte verschiedene andere Siddha Yogis, die vielleicht auch schon dort waren. Schon bald kamen Fotos von Leuten hereingeströmt, ein bewegendes Beispiel dafür, wie Liebe durch viele verschiedene Kanäle kommen kann – und wie die Einflüsterungen dieser Liebe in den Falten unseres Gedächtnisses eingebettet sein können.

Zurück zu Tane Mahuta: Könnte es wirklich ein passenderes Symbol für die Liebe geben? Wie dieser legendäre Baum ist Liebe uralte. Wie dieser erhabene Baum ist Liebe neu und regeneriert sich ständig. Wie dieser Baum – in der Überlieferung der Maori eine Göttin der Wälder und Vögel – bietet die Liebe Schutz; Liebe ist ein Sprungbrett zum Abheben. Wie dieser Baum, der als der Schöpfer der Menschheit mythologisiert wird, gibt die Liebe der menschlichen Seele ihr Wesen. Liebe ist monumental wie dieser Baum. Liebe ist ikonisch wie dieser Baum. Liebe ist, war und wird immer sein.

Manche von euch haben in ihren Berichten Gurumayis klassische Worte aus ihrem Buch *Gott liebt ein reines Herz* aufgegriffen: „Am Anfang Liebe. Am Ende Liebe. In der Zwischenzeit müssen wir Tugenden kultivieren.“<sup>i</sup> Ich kann erkennen, warum

euch diese Worte eingefallen sind, als ihr darüber nachgedacht habt, was es bedeutet, sich *hin zur Liebe* zu bewegen.

Herzliche Grüße,

Eesha Sardesai



© 2024 SYDA Foundation®. Alle Rechte vorbehalten.

---

<sup>i</sup> Swami Chidvilasananda, *Gott liebt ein reines Herz: Der Yoga der göttlichen Tugenden*,  
© SYDA Foundation®, S. 161